



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Ueber den wahrscheinlichen Verlauf der diesjährigen Campagne in Asien.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Festungen mehre Monate erheischt, wenig dazu einladet. Vor Sebastopol haben die Verbündeten auf der Linie von Balaklava nach Inkerman von den Circumvallationslinien insofern Gebrauch gemacht, als sie hier eine fortlaufende Reihe von untereinander in wechselseitigem Feuerverbände stehenden Werken errichteten, deren Zwischenräume allerdings für Offensivbewegungen wohlweislich offen gelassen wurden; wollten sie ganz Sebastopol (also auch die Nordforts) nach außen hin isoliren, so müßten sie sich zuvor des Plateaus zwischen dem Belbek und der Bai bemächtigen und zwar würden die dort zu etablirenden Vertheidigungsfronten kaum anderswo als längs jenem Flusse und von dort den Kamtschli entlang und gegen die Farm Makenzie hin sich entwickeln können. Das will sagen, man würde allein behufs der Deckung nach außen hin eine Strecke von fünf deutschen Meilen zu verschanzen haben.

Dieser ungeheure Aufwand an Zeit, Kräften und Mitteln, welchen die Ausführung von Circum- und Contravallationen erheischt, in Verbindung mit dem Trachten nach möglichster Beschleunigung der Operationen, hat in den Kriegen, welche der französischen Staatsumwälzung folgten, ganz von diesem Verfahren als Einleitung der förmlichen Belagerung Abstand nehmen und es vorziehen lassen, den Platz ausschließlich durch Truppen einschließen, nach außen hin aber die Angriffsoperationen und das Einschließungs-corps durch eine Observationsarmee decken zu lassen. In den meisten Fällen, wo die Belagerung die Action im offenen Felde nicht zum Stillstand brachte, übernahm aber das große Operationsheer die Pflichten der Observationsarme mit.

Um nicht zu weitläufig zu werden, will ich hier von diesem letztern Verhältnis ganz absehen und im nächstfolgenden Abschnitt mich lediglich auf die Darstellung der Belagerungsoperationen beschränken.

## Ueber den wahrscheinlichen Verlauf der diesjährigen Campagne in Asien.

Konstantinopel, den 19. Juli.

Da man hier im Allgemeinen dem Widerstande von Kars keine lange Dauer beimißt, so ist die Frage lebhaft in Erörterung gestellt worden, was die nächsten und weiteren Folgen einer Einnahme dieser Festung durch die Russen sein werden.

Wie ich nicht genug wiederholen kann, hat man dabei von einer ernstlichen Bedrohung Konstantinopels, ja auch von einer jeden auf diesen Punkt nur entschieden hinzielenden russischen Operation durchaus abzusehen. Es wäre

dies, von dem äußersten Basispunkt Alexandropol (Gümr) an gerechnet, ein Marsch von mindestens 200 deutschen Meilen, auf Straßen, die zum Theil nur Saumwege sind, und wo man Pferde, Esel, Kamele und Maulthiere als einzige Transportmittel kennt: wo mithin im Besonderen die Artillerie, auch wenn man sich nur auf die Mitführung leichter Feldstücke beschränkte und auf das Nachschleppen eines Belagerungstrains verzichtete, schwer zu bewältigende Hindernisse fast auf jedem Schritt antreffen würde. Man denke sich dazu die Unerläßlichkeit, die weite Operationslinie durch rückgelassene Streitkräfte zu decken, wichtige Punkte auf derselben provisorisch zu besetzen und mit einer ausreichenden Besatzung zu versehen, und erwäge letztlich, daß General Murawieff nicht über 40,000 Mann, ja nach ziemlich sicheren Nachrichten nur 35,000 Mann unter seinem Commando hat, und der Lage der Verhältnisse nach nicht mehr haben kann.

Im Grunde genommen hat den Russen auch wol kaum jemals die Absicht vorgeschwebt, von dieser Richtung her soweit zu greifen; ja angenommen selbst, sie vermöchten, was, wie eben nachgewiesen, nicht der Fall ist, auf der Linie vom Kaukasus nach Stambul zu reussiren, und „Ezarigrad“ sozusagen vom Rücken her zu bedrohen, so würden ernste und gewichtige Zweifel sich dagegen erheben: ob sie auch im Stande seien, die durch ein günstiges Ungesähr der Umstände ihnen in die Hand gefallenen Vortheile zu behaupten. Auf die Gewißheit der Erhaltung der gemachten oder zu machenden Erwerbungen hat aber Rußland, dessen Politik sich seither als die consequenteste erwiesen und welche bis dahin nicht einen Rückschritt gemacht hat, von jeher und mit vollem Recht das meiste Gewicht gelegt. Dem Zaren (hierunter keine Person, sondern einen Begriff verstanden) kommt es nicht darauf an, ob diese oder jene Beute ihm nach fünf oder zehn oder funfzehn Jahren anheim fällt: denn er hat Zeit und Muse zum Warten und ihm gilt kein Grundsatz höher wie der: die Birne erst dann zu brechen, wenn sie reif geworden.

Was Rußlands asiatische Erweiterungspolitik angeht, so darf man, glaube ich, bei Beurtheilung derselben einen Umstand vor allen anderen nicht unberücksichtigt lassen. Die räumliche Continuität, welche in der weiten russischen Ebene ausgesprochen liegt und dem Zarenstaate in Hinsicht auf seine Gesammtaction so sehr zu statten kommt, der er es allein zu danken hat, daß die Kräfte, welche in Europa sich auf einem Gebiet von etwa 100,000 □ Meilen zerstreut finden, wenn es noth thut, dennoch verhältnißmäßig immerhin schnell genug zusammengekommen werden und nach den meisten Richtungen hin rasch und massenhaft vorwärtsgerworfen werden können, hört an der Steilwand des Kaukasus auf. Das Rußland, was südwärts von dieser Gebirgskette gelegen ist, verhält sich zum Ganzen des Reichs wie ein lose verbundenes Glied, trägt in seiner Bodenformation nichts von dem homogenen Charakter, der den Haupt-

massen der zarischen Länder eigenthümlich ist, und schwerlich hat die russische Staatskunst (ganz gewiß mindestens nicht in näher liegender Zukunft) hier Aussicht, das zu erreichen, was sie im Norden des Kaukasus erstrebt, jene Einheit des Volkes nämlich, welche zumeist nur da sich erzielen läßt, wo sie von der anderen Einheit der Bodennatur unterstützt wird.

Aus diesen Umständen folgert sich, daß die Politik des Zaren in Transkaukasien sich im Allgemeinen durchaus eine andere Aufgabe zu stellen hat, wie im eigentlichen Rußland; daß jene Länder anders zu nehmen, anzusehen und mit ihnen anderes zu bezwecken ist. Sie werden kaum jemals dem großen nationalen Ganzen des russischen Reiches, und zwar schon darum nicht, abgesehen von allen Naturhindernissen, die einer innigen Verbindung entgegenstehen, einverleibt werden, weil auf dem südwardigen Hange des Scheidegebirges eine andere, von wesentlich verschiedenen Impulsen bewegte Welt, der Orient, ihren Anfang nimmt. In dieser Hinsicht muß, denke ich, Transkaukasien als die erste, sozusagen betaschirte Basis angesehen werden, welche Rußland in eine Region, die seinen Hauptlandmassen wenig verwandt und entschieden unassimilationsfähig ist, vorgeschoben hat, um jene von ihr aus im Wege des systematischen Vorwärtsgreifens sich zu unterwerfen.

Es dürfte anfangs als sehr zweifelhaft erscheinen, ob der gegenwärtige Krieg Rußland hierzu die erwünschte Gelegenheit bieten werde. Wenn Oestreich gegen den Zaren zur Mitwirkung zu bestimmen gewesen wäre, würde mindestens die englische Waffenmacht aus der Krim herausgezogen werden und diese disponiblen Truppen auf der Linie von Kars oder bei Batum haben verwendet werden können, in welchen beiden Fällen es ziemlich unwahrscheinlich gewesen wäre, daß der russische Feldzug über Alexandropol vorrückte. Indes nahmen die Dinge infolge des Nichtbeitritts Oestreichs einen Verlauf, welcher den Russen die Erreichung ihrer nächsten Absichten sehr erleichterte. Es ist bemerkenswerth, daß sie erst dann dazu schritten, nachdem sich das Cabinet zu Wien ausreichend bestimmt über seine demnächst zu verfolgende Politik ausgesprochen hatte.

Kars ist die Mitte eines kleineren Landesabschnittes, der, zumal nach Westen und Süden, von ziemlich steilen Bergketten umgrenzt wird. Als einziger befestigter Punkt innerhalb dieses Abschnitts ist sein Fall die nothwendige Vorbedingung der Unterwerfung des ersteren. Die Russen werden, nachdem sie in Kars ihren Einzug gehalten, damit ein Gebiet von etwa 350 □ Meilen mit einem einzigen Schlage und ohne weiteren Widerstand in Besitz nehmen, und zwar werden ihre Vorposten bis auf die Hälfte des Weges zwischen Alexandropol und Erzerum vorgelangen, ohne daß ihnen das Terrain, wie es der Karte nach sich darstellt, türkischerseits streitig gemacht werden könnte. Auf der Grenze des Sandschaks von Kars wird hierzu der Soghanly Dagh

die erste Gelegenheit bieten. Hier überschreitet die große Straße von Kars auf Erzerum inmittelst von Paswegen eine ziemlich schwierige Bergkette, die an und für sich einem Vormarsch bedeutende Hindernisse entgegenstellt, und zu deren Vertheidigung sich die Türken umsomehr aufgefordert fühlen werden, als sie am ehesten dadurch sich den für ihre Defensivanstalten in Erzerum benöthigten Zeitgewinn verschaffen dürften.

General Murawieff wird möglicherweise schon in diesem Monat, durch den Fall von Kars, in den Stand gesetzt werden, den Soghanly Dagh zu überschreiten. Damit hat er denn die weite Thalebene des Pasin Su oder Aras (Araxes) gewonnen und kann, nachdem er in den Pässen des erwähnten Bergzuges die nothwendigen Vorkehrungen zur Sicherung seiner Operationslinie getroffen, sich unverwandt auf Erzerum selbst wenden.

Muthmaßlich ist diese Hauptstadt sein Ziel für das laufende Jahr und der locale Schlüsselpunkt der Campagne, wobei immer vorausgesetzt werden muß, daß die russischen Operationen vom Glück begünstigt bleiben, und man diesseits nicht im Stande ist, bis zum October eine der russischen Angriffsmacht die Balance haltende Armee in Armenien zu sammeln. Gelingt letzteres, so wird die Türkei in diesem Feldzug sicherlich nicht mehr wie das Sandschak von Kars verlieren, ein Verlust, der dennoch nur als provisorisch anzusehen sein wird, denn möglicherweise schließt mit diesem Jahre die Reihe der Kriegsunsfälle ab, und das Jahr 1856 bietet eine günstigere Situation.

### Neue Romane.

Zana, die Erbin von Clair-Hall, von Mrs. Anna S. Stephens, Verfasserin von Fashion and Famine. Aus dem Englischen von Drugulin. 4 Bde. Leipzig, Kollmann. —

Schloß Carrow (The will and the way), vom Verfasser von Minnigrey. Aus dem Englischen von Cleves. 6 Bde. Leipzig, Kollmann. —

Morig Tiernay, oder Soldatenglück von Charles Lever. — Aus dem Englischen von Susemihl. 4 Bde. Leipzig, Kollmann. —

Die Lowell-Weiden, vom Verfasser von Sir Frederick Derwent. Aus dem Englischen von Susemihl. 3 Bde. Leipzig, Kollmann. —

Legenden des Westens, von James Hall. Aus dem Englischen. 4 Bde. Leipzig, Kollmann. —

Der neue Roman der Mrs. Stephens stellt sich an Glanz der Schilderungen ihrem vorigen gleich und wenn auch die Wahl des Stoffes insofern